

Die emotionalen Prozesse beim Tätowieren

Pele Brunner ist ein «alter Hase» unter den Ostschweizer Tätowierern. Seit Anfang 2021 geht er das Ganze ein bisschen gemütlicher an – im eigenen Studio in St.Gallen, ohne Mitarbeitende und mit viel mehr Zeit, um individuell auf die Kundinnen und Kunden eingehen zu können. Über die Erfahrung, bewusst einige Gänge herunterzuschalten.

Text: Manuela Müller, Bild: by Ana

Pele Brunner tätowiert seit 28 Jahren – teils schrille, teils emotionale Motive. Mittlerweile kann er von etwa 7000 bis 10000 Kunden sprechen, bei denen er Farbe unter die Haut gebracht hat. Über die Jahre hat sich dabei nicht nur Brunner verändert, sondern auch das Business. Die Mitbewerber sind zahlreicher geworden. Waren es zu seiner Anfangszeit gerade einmal rund 85 Tätowierer schweizweit, sind es heute Tausende, die – für mehr oder weniger Geld – den Kunden die gewünschten Motive stechen.

«Sieben Stunden sass ich bei meinem Kollegen – und hatte danach einen Arm, als wäre ich jahrelang regelmässig im Training gewesen.»

Verkauf der Firma

Pele Brunner hat fast 20 Jahre lang das Tattoo-Studio «skin deep art» in St.Gallen geführt – mit enorm hohen Ansprüchen an sich selbst. Nebst den Büroarbeiten und der Organisation tätowierte er täglich auch selbst jeweils Kunden. Eine Vielfalt, die mit Stress verbunden war. Stress, den Pele Brunner damals aber als «normal» empfand. «Heute will und brauche ich diesen Anspruch an mich selbst nicht mehr», berichtet er. Der Verkauf seines Babys – der «skin deep art» – fiel ihm aber schwer. Immerhin hat er das Studio zu dem gemacht, was es heute ist. Doch er bereut seine Entscheidung im Nachhinein nicht: «Ich bin froh, einen guten Nachfolger und ein cooles Team gefunden zu haben, die meinen Laden übernommen haben.»

Ein neues Kapitel

Heute tätowiert Pele im eigenen Reich, das er sich über den Dächern St.Gallens eingerichtet hat. Dabei freut es ihn immer wieder, wenn die Kunden zu ihm ins Studio kommen und schwärmen, dass ihnen die heimelige Atmosphäre der neuen Location gefällt. Das war schliesslich auch sein Ziel. Pele Brunner selbst ist durch das neue, kleinere Studio auch zur Ruhe gekommen. Er geniesst seine Zeit mit den Kunden und auch seine neue Freizeit um ein Vielfaches mehr. Seine Arbeit sei heute stressfrei, was auch seiner Gesundheit zugutekomme.

Emotionale Verbindung

Mit der Tatsache, dass ein Tattoo immer wieder einen sehr emotionalen Hintergrund für einen Kunden oder eine Kundin haben kann, wurde Pele Brunner schon in seinem früheren Tattoo-Studio konfrontiert. So hatte er zum Beispiel eine Kundin bei sich, die sich ein feminines Motiv auf den Rücken stechen lassen wollte. Doch jedes Mal, wenn er mit der Nadel ansetzte, brach die Kundin in Tränen aus. Brunner ging als Erstes von Schmerzen aufgrund der Nadel aus. Darum ging es jedoch nicht. Vielmehr setzten sich beim Tätowieren des Motivs bei der Kundin so viele Emotionen frei. Auch heute noch hat Brunner Kontakt zu dieser Kundin und weiss, dass sie nach wie vor mit dem Motiv sehr glücklich ist. «Es wurde mir aber erst mit der Zeit richtig bewusst, dass sie sehr viele Emotionen mit dem Tattoo in Verbindung gebracht hat.»

Acht Stunden gestochen

Die längste Tattoo-Sitzung mit einem Kunden hatte Pele Brunner an einer Tattoo-Convention. Acht Stunden lang war er beschäftigt und letztlich erstaunt darüber, wie gut dieser Kunde den Schmerz und die «Verletzungen» wegstecken konnte. Seine eigene längste Tattoo-Session brachte er bei einem befreundeten Tätowierer.

«Sieben Stunden sass ich bei meinem Kollegen – und hatte danach einen Arm, als wäre ich jahrelang regelmässig im Training gewesen», witzelt Brunner in Erinnerung an seinen angeschwollenen Arm. Nach dieser Sitzung war für ihn klar, sich selber nie mehr auf eine solch lange Sitzung einzulassen.

Phönix aus der Asche

«Schmerz ist ein wichtiger Indikator. Er zeigt dir, wann es Zeit ist, aufzuhören», erklärt Pele Brunner. Selbst dann, wenn es den eigenen Reservationskalender durcheinanderbringt. Einfach alles in der vorgegebenen Zeit «reindrücken» zu müssen, entspricht nicht mehr seiner Einstellung. So beendet er lieber eine Sitzung frühzeitig, um für Erholung zu sorgen.

Auch Kollegen von Pele Brunner wenden sich an ihn, wenn es darum geht, alte Erinnerungen in etwas Neues, Schönes umzuwandeln. So belastete einen Mann etwa das Motiv seines Freundes, das er sich hatte stechen lassen. Denn ebendiese Person verunglückte bei einem Unfall tödlich. Das Tattoo in Verbindung mit den gemeinsamen Erinnerungen und dem schmerzhaften Schicksalsschlag wurde zu einer Belastung. Er wandte sich mit dem Wunsch an Pele Brunner, das Sujet zu verändern. Nach dem Austausch von Ideen war man sich einig, aus dem ursprünglichen Motiv einen Phönix zu gestalten. Die alte Tätowierung bettete Brunner unten ins Feuer des Phönix ein. «Es ist unglaublich, was das Tattoo bei meinem Kollegen bewirkt hat.»

Die Geschichte verändert sich

Dass es zu kuriosen Tattoo-Wünschen kommen kann, kennen wir alle aus dem Fernsehen. Pele Brunner hat selbst auch schon «Coverups» über seine eigenen, vor Jahren gestochenen Tattoos gemacht. Und selbst wenn er dachte, schon alles gesehen zu haben, wurde er wieder überrascht. «Dann kommt wieder einer um die Ecke und setzt dem Ganzen dann doch nochmals die Krone auf», lacht Pele Brunner. Doch er fügt an: «Die Geschichte des Menschen verändert sich über die Jahre, gewisse Tattoos müssen in diesem Fall allenfalls auch der Geschichte angepasst werden.»

«Das Tattoo in Verbindung mit den gemeinsamen Erinnerungen und dem schmerzhaften Schicksalsschlag wurde zu einer Belastung.»

Tattoo-Legende

Pele Brunner:

«Gewisse Tattoos müssen der Geschichte angepasst werden.»

